

Aus ausländischer Militärliteratur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **134 (1968)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

getragen werden. Schon kleinere Differenzierungen, wie die Farbe der Kopfbedeckung, wären meines Erachtens positiv zu bewerten. Das natürliche Bedürfnis des Menschen, als etwas Besonderes zu gelten und genommen zu werden, braucht sich auch in der Armee keineswegs negativ auszuwirken, sondern kann im Gegenteil in positive Energien umgesetzt werden.

Wenn wir den Blick vom Einzelkämpfer weg zur Kampfgruppe oder -einheit richten, kommt diesem Aspekt sogar erhöhte Bedeutung zu. Es dürfte nach den verschiedenen wehrpsychologischen Untersuchungen der letzten Jahrzehnte³ eine allgemein bekannte Tatsache sein, daß der Einzelkämpfer in dieser Gruppe oder Einheit die tiefste Motivation zur Kampfaktivität findet und daß es deshalb gilt, mit allen Mitteln diese Gruppe aufzuwerten. Selbstverständlich liegt das Geheimnis ihres Erfolges oder Mißerfolges letzten Endes bei der Persönlichkeit des Führers. Daneben gibt es aber doch in der Thematik dieser Ausführungen liegende Hilfsmittel, welche zur Stärkung ihres inneren Zusammenhaltes beitragen können.

Hier gilt mit besonderer Deutlichkeit das Gesetz, daß eine individuelle Besonderheit innerhalb eines uniformen Ganzen eine Anziehungskraft auf den Menschen auszuüben pflegt. Bekanntlich gibt es eine nur durch die menschliche Phantasie begrenzte Anzahl solcher Individualisierungsmöglichkeiten – angefangen bei der traditionellen Maskotte bis zum Pullover des Feldmarschalls Montgomery –, die alle auf ihre Weise auf dieses gleiche Ziel ausgerichtet sind.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß in unserer nüchternen Armee Initiativen in dieser Richtung meist als bühische Spielereien oder als Disziplinlosigkeit betrachtet und deshalb mit Verachtung und Verbot belegt werden. So sind beispielsweise – wiederum bei uns Panzern – die Wimpel und anderen Bezeichnungen aus den fünfziger Jahren, nicht immer sang- und klanglos, voll-

³ Eine Zusammenstellung dieses Schrifttums findet sich bei Rolf R. Bigler, «Der einsame Soldat», Frauenfeld 1963.

ständig verschwunden, während die am Beret getragene Medaille der Mech Div 1 offenbar ein Spezialdasein fristet, welches die erfreuliche Ausnahme von der Regel bildet.

Der Grund für diese weit herum ablehnende Einstellung gegenüber solchen «Individualisierungsexzessen» ist wohl ein zweifacher: Einmal kommt hier der traditionelle Ordnungssinn des Schweizer zum Ausdruck, der nun einmal Ordnung um jeden Preis verlangt, und dies besonders bei einer so ernsten Sache wie dem Militär. Dieser Nationaleigenschaft kann höchstens mit dem Hinweis begegnet werden, daß eine Ordnung dann, und nur dann, sinnvoll ist, wenn sie einer zwingenden Notwendigkeit entspricht. Zum zweiten liegt dieser Abneigung vielleicht auch die tiefer liegende latente Angst des Demokraten zugrunde, die Armee oder einzelne ihrer Teile könnten sich allzusehr verselbständigen oder gar eine politisch unabhängige Stellung erlangen. Diese Gefahr ist allerdings aus den verschiedensten Gründen im heutigen Zeitpunkt in unserem Lande wohl kaum ernsthaft zu befürchten; vor allem würden dann die Ursachen wahrscheinlich etwas tiefer liegen.

Bei allem Verständnis für Vereinfachung und Vereinheitlichung möchte ich zusammenfassend eine etwas flexiblere und gegenüber Individualisierungsbestrebungen im angedeuteten Sinne wohlwollendere Haltung befürworten. Die Frage von Spezialabzeichen und Maskotte mag vielen äußerlich und unwichtig erscheinen; persönlich bin ich durch Beobachtung zu einer anderen Überzeugung gekommen. Beim besonderen Zustand, in welchem sich unsere heutige Gesellschaft befindet, darf kein vernünftiges Mittel unversucht gelassen werden, die Initiative und Begeisterungsfähigkeit des Soldaten für den der Armee gestellten Auftrag zu wecken, auch, und erst recht, wenn dies bis zu einem gewissen Grade ein Umdenken erfordert. Darüber hinaus darf es allgemein als menschlich positiv bezeichnet werden, wenn innerhalb eines kollektiven Rahmens auch äußerlich dem Individuellen gewisse Entfaltungsmöglichkeiten zugestanden werden.

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Lehrgang im Kampf mit Panzern

Durch ihre vielfältige Bewaffnung, ihre gute Mechanik und die Stabilisierungseinrichtungen sind Panzer im heutigen Kampf immer wichtiger. Pro Kilometer Frontbreite im Angriff muß man beim Feind 15 bis 20 Panzer und 20 bis 30 Schützenpanzerwagen erwarten. Den Panzer mit dem ersten Schuß oder Granatenwurf zu vernichten und mit dem sicheren Feuer der Waffen die Panzerabwehrwaffen des Feindes zu eliminieren ist eines der Hauptkennzeichen der hohen Schulung der Mannschaft.

Im Moskauer Militärkreis wurde eine entsprechende Lehrbasis geschaffen. Sie besteht aus drei Lehrplätzen: Auf dem ersten Lehrplatz wird die Mannschaft mit den Charakteristika der Panzerwagen, Panzerfahrzeuge und Panzerabwehrwaffen bekannt gemacht. Die beweglichen Attrappen werden auf Eisenbahnschienen gestellt und durch einen Elektromotor betrieben. Auf dem zweiten Lehrplatz werden das Erstellen von Minenhindernissen und anderen Panzerhindernissen erlernt, Schutzmaßnahmen gegen das Panzerfeuer erarbeitet, die Vernichtung der Panzer durch Panzerabwehrgranaten und durch das Feuer der Panzerabwehrwaffen studiert. Der dritte Lehrplatz ist für die praktische Arbeit

im Kampf mit Panzern bestimmt; hier sind auch Gräben vorhanden.

Mit einer Panzerkompanie führt man zum Beispiel eine Übung in der Dauer von 3 Stunden durch, je 1 Stunde pro Lehrplatz. Auf dem ersten Lehrplatz werden mit einem Zug Fragen der Aufklärung gegen Panzerabwehrwaffen und Munitionsvorräte, ferner deren Vernichtung geübt. Attrappen sind auf verschiedenen Distanzen aufgestellt: 3 Panzer 1200 bis 2500 m; Panzerabwehr 700 bis 1200 m; Raketen-Panzerabwehr 500 bis 800 m; gelenkte Panzerabwehrrakete 1400 bis 2000 m.

Bei der Organisation der Verteidigung werden von den Kommandanten taktische Berechnungen durchgeführt, der Feuerplan genau aufgestellt und in erster Linie die Panzerabwehrwaffen gut verteilt.

Die ständige Bedrohung einer massierten Verwendung von Panzertruppen als Folge der Atomgefahr und die vielfachen Möglichkeiten eines Kampfes gegen sie auf große wie kleine Distanzen erfordern ein gründliches Studium der Panzerabwehr.

(Generallt der Panzertruppen I. Jakowlew in «Woejnnyj Wjestnik» Nr. 5/1968)